

„Zur Zierde gereicht ...“

Festschrift Bettina Schmitz
zum 60. Geburtstag am 24. Juli 2008

HILDESHEIMER ÄGYPTOLOGISCHE BEITRÄGE

50

HERAUSGEGEBEN VON BETTINA SCHMITZ

GEGRÜNDET VON ARNE EGGBRECHT

„Zur Zierde gereicht ...“

Festschrift Bettina Schmitz

zum 60. Geburtstag am 24. Juli 2008

herausgegeben von Antje Spiekermann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Copyright © 2008 by Verlag Gebrüder Gerstenberg, Hildesheim
Satz: O & S Satz GmbH, Hildesheim
Gesamtherstellung: Gebrüder Gerstenberg GmbH & Co. KG, Hildesheim
Printed in Germany

ISBN 978-3-8067-8725-2

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
ADELBERT UND HEIKE STÄNDER MIT ANTJE SPIEKERMANN Schriftenverzeichnis Bettina Schmitz	11
HARTWIG ALTENMÜLLER Väter, Brüder und Götter – Bemerkungen zur Szene der Übergabe der Lotosblüte	17
PETER DER MANUELIAN Hemiunu, Pehenptah, and German/American Collaboration at the Giza Necropolis (Giza Archives Project Gleanings: II)	29
CHRISTIAN DINGENOTTO Ägyptische Kulturgeschichte(n)	59
DINA FALTINGS/BEATRIX GESSLER-LÖHR Eine Königstochter und ein Königssohn aus der 18. Dynastie	63
RENATE GERMER Eine Hamburger altägyptische Mumie mit 100-jähriger Röntgengeschichte	91
HEDVIG GYÖRY Anmerkungen zu jenen Terrakotten, die Harpokrates auf dem Thron sitzend darstellen	97
ELFRIEDE HASLAUER Mumienamulette aus Leder in der Ägyptischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums Wien	119
PETER JÁNOSI <i>„... an intact burial-chamber belonging to a great lady of the Royal Family of the Fourth Dynasty“</i> oder: Wo waren Chephrens Töchter bestattet?	131
JOACHIM S. KARIG Das Grab des Soter – Zur Geschichte eines Fundkomplexes	141
DIETER KESSLER Einwickeln und unterirdische Ablage von Bronzen im Tierfriedhof von Tuna el-Gebel	153
MAIKE KOZOK Das Pelizaeus-Museum – die frühen Jahre	165
KATJA LEMBKE Zeitlose Schönheit – Eine Hildesheimer Neuerwerbung	181
HERBERT REYER Der Ägyptologe Günther Roeder 1881–1966 Biographische Skizze eines Hildesheimer Museumsdirektors mit einem Verzeichnis seiner Schriften	187
MARGRID SCHIEWEK-GIESEL Ägypten in Hildesheim – aus der Praxis berichtet	217

ADELHEID SCHLOTT Altägyptische Motive in Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ und ihre Umsetzung in den Scherenschnitten von Lotte Reiniger	223
ANTJE SPIEKERMANN Steindorff und Mastaba G 2005	241
FRANK STEINMANN Einige Bemerkungen zum Schiffbrüchigen	251
DIRK VAN DER PLAS Ostrakon Golenischeff 4470	257
MARTIN VON FALCK Aegyptiaca Hammonensia	261
HEIKE WILDE Aspekte des Regenerationsgedankens der ägyptischen Religion im Spiegel einiger Objekte der Sammlung Pelizaeus	273
DAGMAR WINZER Ohne Muster wird ein Grab draus – Plädoyer für das visuelle Gedächtnis altägyptischer Handwerker	285
Tabula Gratulatoria	289
ROSEMARIE DRENKHAHN Ein persönlicher Geburtstagsgruß	291
MANFRED GUTGESELL Ein vermassetes Grußwort zum 60. Geburtstag	291

„... an intact burial-chamber belonging to a great lady of
the Royal Family of the Fourth Dynasty“*

oder:

Wo waren Chephrens Töchter bestattet?

Peter Jánosi

Auf der Suche nach dem Verbleib der weiblichen Familienmitglieder des Königshauses der 4. Dynastie stößt man im erhaltenen Befund recht schnell an die Grenzen möglicher Aussagen. Wie bei vielen Herrschern des Alten Reiches ist auch für den vierten König der 4. Dynastie der Familienverband nur skizzenhaft zu rekonstruieren. Bei strenger Prüfung muss man generell feststellen, dass keine der bisher in der Literatur als Töchter des Chephren geführten Damen ihre Abstammung lupenrein belegen kann. In allen Fällen deuten lediglich Indizien eine mögliche familiäre Verbindung an. Es mag daher verwegen erscheinen, nach dem Bestattungsort jener Frauen zu fragen, von denen weder Anzahl noch Zuordnung eindeutig ist.¹ Der Beitrag soll auf ein nach wie vor ungelöstes Problem in der Diskussion zur Identifizierung von Königskindern aufmerksam machen, dem die verehrte Jubilarin vor vielen Jahren selbst so meisterlich nachgegangen ist.² Inwieweit sind Wahl des Bestattungsortes, Form einer Grabanlage und Grabausstattung verlässliche Indikatoren zur Bestimmung des Status' der Bestatteten?

In der Literatur sind bisher folgende Frauen als Töchter des Chephren identifiziert worden:

Schepsetkau (Mutter: Meresanch III.³): dargestellt im Grab ihres Bruders Nebemachet (G 8172 = LG 86).⁴ Ob und mit wem die Prinzessin verheiratet war, ist nicht festzustellen;⁵ ihre Grabanlage ist unbekannt. Weitere anonyme Töchter sind im Grab der Meresanch III. (G 7530_{sub}) dargestellt.⁶

Chaimerernebti II. (Mutter: Chaimerernebti I.), „Galarzagrab“ = G 8978⁸: Laut der Architravschrift ihres Grabes war Chaimerernebti II. Prinzessin und Königin, jedoch keine Königsmutter.⁹ Allgemein wird Mykerinos als ihr Gatte angesehen, der ebenfalls ein Sohn der Chaimerernebti I. gewesen sein soll und laut der rekonstruierten Familienverbindungen daher seine Schwester geehelicht haben muss; ein sicherer Beleg für diese Ehe fehlt jedoch.¹⁰ Die Position ihrer Grabanlage im *Central Field* ist bisher nicht befriedigend erklärt, da sie als Gemahlin des Mykerinos wohl in einer der kleinen Nebenpyramiden (G III a-c) beigesetzt werden sollte.¹¹

* S. Hassan, *Excavations at Giza (1935/36)*. Bd. VII, Kairo 1953, 4.

¹ Vgl. die Bestandsaufnahme bei B. Schmitz, „*Untersuchungen zum Titel S3-njswt Königssohn*“. Diss. Bonn 1976, 18–22, 109–113. Zu den Grabanlagen der Königsmütter jener Zeit siehe zuletzt grundlegend S. Roth, *Die Königsmütter des Alten Ägypten von der Frühzeit bis zum Ende der 12. Dynastie*. *ÄUAT* 46, 2001, *passim*, vor allem 315–320.

² Mit ihrer Arbeit zu den Prinzentiteln des Alten Reiches (s. Anm. 1) hat Bettina Schmitz einen heute noch sicheren Weg durch das „Titel-Dickicht“ dieser Epoche gewiesen.

³ Die Ehe mit Chephren ist anhand zeitgenössischer Dokumente nicht belegbar und wird aufgrund von Indizien erschlossen, B. Schmitz, „*Königssohn*“, 52; W. Seipel, *Untersuchungen zu den ägyptischen Königinnen der Frühzeit und des Alten Reiches. Quellen und historische Einordnung*. Diss. Hamburg 1980, 151; V. G. Callender, *The Wives of the Egyptian Kings. Dynasties I–XVII*. 3. Bd. Unveröff. Diss. Macquarie University 1992, 68f.

⁴ *PM III*², 230(3). Die Grabnummern folgen den kürzlich von Peter Der Manuelian vergebenen Kennzahlen für bisher unnummerierte Gräber im Reiser-Archiv, Boston (www.gizapyramids.org/code/emuseum.asp).

⁵ B. Schmitz, „*Königssohn*“, 52f., 109, 124. Dass sie die Gemahlin des Kanefer (G 2150) war, ist wohl auszuschließen, da dessen Gemahlin den Prinzensintitel nicht trägt, siehe Y. Harpur, *Decoration in Egyptian Tombs of the Old Kingdom. Studies in Orientation and Scene Content*. London 1987, 14, 243, 250 (8), 286.

⁶ *PM III*², 198(6), 199(5); der Verbleib dieser Frauen ist ebenfalls nicht zu eruieren.

⁷ Die Grabanlage dieser Frau ist bisher nicht entdeckt worden (zu einem Identifizierungsversuch siehe M. Baud, *BIFAO* 95, 1995, 11–21 und ders., *GM* 164, 1998, 7–14, dagegen S. Roth, *Königsmütter*, 85 Anm. 460).

⁸ G 8978 befindet sich in der äußersten Nord-West-Ecke des *Central Field* und liegt unmittelbar westlich des Chephren-Taltempels. Die Felsanlage wurde zwischen 1907 und 1908 vom Comte de Galarza freigelegt. Die Grabungsvorberichte von G. Daressy und A. Bey Kamal sind oberflächlich und weichen bedauerlicherweise in manchen Details voneinander ab, G. Daressy, *ASAE* 10, 1910, 41–49, und A. Bey Kamal, *op. cit.*, 118f. Selim Hassan hatte das Grab in seinem Gesamtplan miteinbezogen, eine Beschreibung fehlt jedoch, siehe *Giza IX*, 1960, General Plan. Der ägyptische Ausgräber arbeitete in den Jahren 1930/31 in diesem Sektor des Gräberfeldes, S. Hassan, *Giza II*, Kairo 1936; V. G. Callender – P. Jánosi, *MDAIK* 53, 1997, 1–22.

⁹ W. Seipel, *Untersuchungen*, 163–168; V. G. Callender, *Wives III*, 78–81; V. G. Callender – P. Jánosi, *MDAIK* 53, 1997, fig. 8, Tf. 1; zuletzt ausführlich S. Roth, *Königsmütter*, 81–87.

¹⁰ S. Roth, *Königsmütter*, 82. Vor allem W. Federn, *Zur Familien-Geschichte der IV. Dynastie*. Unveröff. Diss. Wien 1934, 43; ders., *WZKM* 42, 1936, 190–192, hat die Geschwisterehe ersten Grades in der 4. Dynastie in Zweifel gezogen, da er dafür keine Beweise sah.

¹¹ Einer sehr ansprechenden Theorie zufolge, siehe S. Roth, *Königsmütter*, 84–87, könnte G 8978 ursprünglich für Chaimerernebti I. vorgesehen gewesen sein, wurde dann aber (ähnlich wie im Fall von G 7530_{sub}) zugunsten ihrer Tochter übergeben, als die Mutter nach der Thronbesteigung ihres Sohnes Mykerinos im Rang einer Königsmutter in einer der Nebenpyramiden (vielleicht G III-a) bestattet wurde.

Rechitre (Mutter: unbekannt), G 8530¹²: In einer Inschrift am Grabeingang der Mastaba des Totenpriesters (*Hr wsr-jb* [*H^cj-f-R^c]* *s3.t=f*) genannt und dargestellt, der Kaemnefret Opfer darbringt.¹³ Diese Inschrift scheint eine der wenigen Ausnahmen zu sein, die die Abkunft einer Prinzessin explizit belegt.¹⁴ Die Position ihrer Grabanlage im *Central Field* spricht nicht gegen die Abkunft von Chephren, doch bestätigt sie diese auch nicht unbedingt. Als mögliche Gemahlin des Mykerinos (s. Anm. 12) erhebt sich nämlich die Frage, warum sie nicht in einer der Königinnenpyramiden dieses Herrschers beigesetzt wurde.

Hemetre (Mutter: unbekannt), G 8464: Seit der Entdeckung ihres Grabes¹⁵ galt auch „Prinzessin“ Hemetre (*Hmt-R^c*) als eine Tochter des Chephren.¹⁶ Ihre gewaltige Felsanlage – es ist eines der größten Felsgräber im *Central Field* – liegt im nordwestlichen Teil zwischen den Gräbern des Iunre (G 8466) im Nordwesten und des Anchmare (G 8460) im Südosten.¹⁷ Ihre Grabinschriften weisen sie als „älteste leibliche Königstochter“ und „Priesterin der Hathor“ aus.¹⁸ Die Verbindung mit Chephren erfolgte aufgrund der im Grab genannten Domänennamen, die ausschließlich diesen Herrscher nennen.¹⁹ Als Angelpunkt zur Datierung diente darüber hinaus auch ein im Grab genannter Totenpriester mit dem basilophoren Eigennamen Schepseskafanch.²⁰

Anhand gut belegbarer Kriterien hat jedoch Andrey O. Bolshakov überzeugend aufzeigen können, dass Hemetre frühestens in die zweite Hälfte der 5. Dynastie zu datieren ist und daher nicht direkt von Chephren abstammte.²¹ Dieser Ansatz kann auch durch die komplexe Baugeschichte des Felsgrabes gestützt werden, welches um die Wende zur 5. Dynastie begonnen worden sein dürfte, später dann aber von „Prinzessin“ Hemetre „usurpiert“ und erweitert wurde.²² Hemetre ist folglich aus der Prinzessinnenreihe der 4. Dynastie auszuschneiden.²³

Anonym, G 8250: Als Tochter des Chephren ist eine anonyme Grabbesitzerin bekannt, deren Bestattung komplett erhalten (!) in einer Mastaba im *Central Field* entdeckt wurde („Mastaba of Daughter of Khephren“).²⁴ In der Literatur spielt

¹² Die Grabanlage liegt einige Meter südlich des Chephren-Aufwegs und ca. 155 m östlich vom Grab der Königin Chaimerernebti II. (G 8978). Die Anlage wurde 1934/35 von Selim Hassan entdeckt und freigelegt, der auch die einzige – leider etwas verwirrende – Dokumentation liefert, *Giza* VI/3, 5–8. Als Gatte der Königin wird mehrheitlich Mykerinos vorgeschlagen, W. Seipel, *Königinnen*, 169–172; Y. Harpur, *Decoration*, 244; S. Roth, *Königsmütter*, 396; vorsichtig B. Schmitz, „Königssohn“, 124f.; V. G. Callender, *Wives* III, 83.

¹³ S. Hassan, *Giza* VI/3, 22, Abb. 14 und 15, Tf. 6; *PM* III², 250; B. Schmitz, „Königssohn“, 48; M. Baud, *Famille royale et pouvoir sous l'Ancien Empire égyptien*. *BdE* 126, 1999, 515 [149]. Östlich vor dem Grab des Iriennacht wurde ein unvollständiger Architravblock mit der Inschrift „Der König von Ober- und Unterägypten (Chephren), seine älteste Tochter III“ gefunden, der seit seiner Entdeckung ebenfalls der Königin zugewiesen wird, S. Hassan, *op.cit.*, 26 Abb. 19, Tf. 9A.

¹⁴ Angaben zur direkten Abkunft von einem namentlich genannten Herrscher sind selten und in allen bisher bekannten Fällen nicht mit dem in den Texten erwähnten König zeitgenössisch: Im Grab der Meresanch III. nennt Hetepheres II. ihre Abkunft von Cheops und im Grab ihres Sohnes, Snofruchiaef (G 7070), wird Nefretkau als Tochter des Snofru genannt. Da der verworfene und unvollständige Architrav (s. Anm. 13) sicher nicht vom Felsgrab der Rechitre stammt bzw. die Zuweisung an diese Königin ohnehin nicht eindeutig ist, bestünde theoretisch auch die Möglichkeit, die Inschriften im Grab des Kaemnefret als fiktive Genealogie anzusehen, die die Priesterfamilie zur Steigerung ihres Ansehens in der 6. Dynastie anfertigen ließ.

¹⁵ 1934/35 legte Selim Hassan dieses Felsgrab frei, *Giza* VI/3, 43–65; *PM* III², 243f.

¹⁶ B. Schmitz, „Königssohn“, 110; Y. Harpur, *Decoration*, 243. Anders H. Jaquet-Gordon, *Les noms des domaines funéraires sous l'ancien empire égyptien*, *BdE* 34, 1962, 232, die Schepseskaf als Vater vorschlug.

¹⁷ *PM* III², 243, 246.

¹⁸ S. Hassan, *Giza* VI/3, 43. Auch die Bezeichnung *nb.t-jm3h hr-jt.s* wurde als Indiz einer leiblichen Abkunft von einem König angesehen, B. Schmitz, „Königssohn“, 110.

¹⁹ S. Hassan, *Giza* VI/3, 49–51, Abb. 37 und 38, Tf. 24; H. Jaquet-Gordon, *Domaines*, 232f. (14G4-5).

²⁰ S. Hassan, *Giza* VI/3, 64f., *PM* III², 243; B. Begelsbacher-Fischer, *Untersuchungen zur Götterwelt des Alten Reiches im Spiegel der Privatgräber der IV. und V. Dynastie*. *OBO* 37, 1981, 121; Y. Harpur, *Decoration*, 268. Obwohl Harpur bereits einige Merkmale in den Texten und Darstellungen des Grabes aufgefallen sind, die sich mit der Datierung in die späte 4. Dynastie schwer vereinbar ließen, blieb sie vermutlich aufgrund der im Grab vorhandenen Königsnamen beim älteren Datierungsvorschlag.

²¹ A. O. Bolshakov, *CdE* 67, 1992, 203–210; ders., in: „*Le lotus qui sort de terre*“. *Mélanges offerts à Edit Varga*. *Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts Suppl.* 2001 (hg. von H. Györy), Budapest 2001, 77–80. Auch die von N. Cherpion erarbeiteten Kriterien (crit. 46 und 47: *Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire. Le problème de la Datation*. Brüssel 1989, 71, 192–194, 227) schließen eine Datierung der Hemetre nach der Mitte der 5. Dynastie nicht aus. An der Datierung am Ende der 4. Dynastie hält hingegen M. Baud, *Famille royale*, 517f., fest, ohne allerdings Bolshakovs Argumente zu entkräften.

²² So bereits A. O. Bolshakov, *CdE* 67, 1992, 205; P. János, *Giza in der 4. Dynastie. Die Baugeschichte und Belegung einer Nekropole des Alten Reiches I: Die Mastabas der Kernfriedhöfe und die Felsgräber*. *Untersuchungen der Zweigstelle Kairo, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtkademie*, Wien 2004, 418–422.

²³ Vermutlich war sie nur eine entfernte Verwandte aus dem Königshaus der 4. Dynastie, die sich noch im *Central Field* von Giza bestatten ließ. Hemetre nennt drei Söhne und drei Töchter, die jedoch alle nur den *rh(t) niswt*-Titel tragen, S. Hassan, *Giza* VI/3, 43; vgl. B. Schmitz, „Königssohn“, 104. Ihr Gemahl ist unbekannt. Hassans Vermutung (*Giza* VI/3, 65), dass der Priester Senebuka ihr Mann gewesen sein könnte, da er in den Darstellungen eine prominente Rolle spielt (vgl. auch Y. Harpur, *Decoration*, 16 und Anm. 21), ist abzulehnen, da Ehemänner in den Gräbern von Frauen nicht dargestellt werden, s. A. M. Roth, *JARCE* 36, 1999, 45f. G. A. Reisner, *A History of the Giza Necropolis*. Vol. I, Cambridge (Mass.) 1942, 229, schlug hingegen einen gewissen Schepsesre vor, da einer der im Grab genannten Söhne den Namen Schepsesrescheri trägt, siehe auch B. Schmitz, *op.cit.*, 126; M. Baud, *Famille royale*, 518f.

²⁴ *PM* III², 239.

diese Frauenbestattung eine untergeordnete Rolle, da die Identifizierung weder anhand von Inschriften noch irgendwelcher Darstellungen erfolgte, sondern allein auf dem archäologischen und architektonischen Befund der Mastaba aufbaut.

Die von Selim Hassan 1936/7 freigelegte Anlage (Abb. 1 und 2) liegt in dem unregelmäßigen Steinbruchgelände etwas südöstlich des Felsgrabkomplexes des Prinzen Inunmin (G 8080 = LG 92).²⁵ Der Oberbau (max. 21,1 x 12,2 x 3,5 + x m) ist aus großen und grob zugehauenen lokalen Kalksteinblöcken unterschiedlicher Qualität errichtet, die auf einem natürlichen Felssockel des anstehenden Steinbruchbodens verlegt wurden (Photo). An der östlichen Fassade des Grabes sind zwei große Scheintüren angebracht.²⁶ Während die nördliche lediglich einen einfachen Rücksprung zeigt, weist die südliche einen zweifachen Rücksprung und eine schmale Türnische auf. Beide Scheintüren blieben unbeschriftet. Knapp südlich der Hauptscheintür und unter dem Bodenniveau führt ein kurzer Stollen unter das Grabmassiv, der wohl als Beginn einer weiteren (oder ersten?) geplanten Substruktur anzusehen ist.²⁷ Ungefähr in der Mitte und unter dem aufgemauerten Teil des Mastabaoberbaus öffnet sich direkt im Fels ein schräger Korridor, der in eine Nord-Süd orientierte Sargkammer führt. Der Eingangskorridor war bei der Entdeckung noch original mit vier Kalksteinblöcken verschlossen.²⁸ Die niedere Sargkammer ist grob aus dem Fels geschlagen und misst 4 x 2–2,1 x 1,55 m mit einer 3,35 x 1,6 m großen Erweiterung nach Westen, wo der nur roh geglättete, jedoch versiegelte Kalksteinsarkophag stand.²⁹ Dieser enthielt die Bestattung einer Frau, deren Kopf nach Norden und das Gesicht nach Osten gerichtet waren. Der Körper der Bestatteten war von Kopf bis zu den Knöcheln mit verschiedenartigem Goldgeschmeide geschmückt, wovon bedauerlicherweise weder Aufnahmen noch Zeichnungen existieren.³⁰ Vor der Ostseite des Sarkophags lag unter verschiedenen Keramikgefäßen auch ein Reservekopf aus feinem Kalkstein auf dem Boden.³¹ Darüber hinaus wurden auch die Überreste eines halben Ochsens, zwei Silexklingen und an der Südostecke des Sarkophags ein Ensemble aus 22 Modell-Kupferwerkzeugen sichergestellt.³²

Weder am Oberbau noch in der Sargkammer geben Inschriften Auskunft zur Identität der Bestatteten. Die Datierung des Grabes und Zuordnung der Grabbesitzerin nahm der Ausgräber aufgrund der Bauweise der Mastaba³³ und des in der Sargkammer gefundenen Ersatzkopfes³⁴ vor. Vor allem letzterer schien Hassan ein ausreichendes Indiz zu sein, die Bestattung in die 4. Dynastie zu datieren, da „... *the employment [of the head] was limited to the Fourth Dynasty*“.³⁵ Da die Mas-

²⁵ S. Hassan, *Giza VII*, 1–5, Tfn. I–VI, *General Plan*: H/15. Eine ausgezeichnete Aufnahme von der Grabungstätigkeit S. Hassans in diesem Nekropolengebiet zeigt das Luftbild der *Egyptian Army Airforce* vom 29. Februar 1936 (www.gizapyramids.org/code/emuseum.asp?newpage=giza1936zoomify). Im Photo sind deutlich die hohen Schuttmassen zu erkennen, unter denen das Grab noch völlig verborgen liegt. Die heute eher unbeachtete Anlage samt ihrer Bestattung ist mit einer kurzen Notiz in der *Illustrated London News* vom 11. April 1936 (S. 639) bedacht worden und fand auch Erwähnung im renommierten Fachmagazin *American Journal of Archaeology*, April–June 1936, 248. Wohl erkannte Hassan die Wichtigkeit seiner Entdeckung und publizierte bereits im Band *Giza VI*/part II, 1948, 7f. seiner Giza-Reihe unter dem Titel „*The Burial-Chamber and Equipment of a Princess, Daughter of H'j.f.R^c*“ eine kurze Zusammenfassung des Befundes. Die eigentliche Publikation im Band VII geht jedoch trotz des ungestörten Befundes in der Sargkammer und der darin gemachten Goldfunde bedauerlicherweise kaum über die ältere Version hinaus (s. Anm. 30).

²⁶ S. Hassan, *Giza VII*, Fig. 2.

²⁷ Die Breite des Korridors entspricht dem des nördlichen Korridors. In der Schutfüllung fanden sich „*a few roughly made jars of red-ware*“, S. Hassan, *Giza VII*, 1.

²⁸ S. Hassan, *Giza VI*/part II, 7; ders., *Giza VII*, 1. Weder Maße noch Zeichnungen bzw. Photographien wurden von dieser Blockierung veröffentlicht. Zwischen zwei der Blockiersteine war eine fein gearbeitete und in mehrere Teile zerbrochene Kopfstütze aus Alabaster eingeklemmt, s. ders., *Giza VII*, Tf. I und IIA. In einem Aquarell, das den intakten Befund der Sargkammer festhält, siehe S. Hassan, *Giza V*, Tf. 1A, ist die Kopfstütze in zusammengesetztem Zustand auf der Nordostecke des Sarkophagdeckels abgebildet und erweckt den fälschlichen Eindruck, als wäre sie dort intakt gefunden worden.

²⁹ Laut Ausgräber, *Giza VI*/part II, 7; ders., *Giza VII*, 4, war die Sargkammer vom Kammerboden bis an die Decke mit Nilschlamm gefüllt, deren Ursache er auf schwere Regenfälle oder eine starke Nilflut zurückführte. Letzteres ist angesichts der Lage der Mastaba wohl auszuschließen. Vgl. dazu den Befund in der nördlichen Sargkammer der „Prinz“ Chnumbaef zugewiesenen Mastaba (G 8260) (siehe Anhang). In der Sargkammer fand sich nur eine dünne Schicht von Schlammablagerungen, s. ders., *Giza VI*/part II, 9; ders., *Giza VII*, 9. Da es unwahrscheinlich ist, dass die Schlammmenge in der anonymen Mastaba über den blockierten Eingangskorridor in die Sargkammer eingedrungen ist, muss man annehmen, dass der Kalksteinboden, auf dem die Mastaba errichtet wurde, porös und wasserdurchlässig ist. Beachte dazu auch die Beobachtung des Ausgräbers, dass auch der versiegelte Sarkophag bei der Öffnung „*entirely filled with mud*“ war, S. Hassan, *Giza VI*/part II, 8; ders., *Giza VII*, 4.

³⁰ Hassan, *Giza VI*/part II, 8; ders., *Giza VII*, 4. Der Verbleib dieses Goldfundes ist unbekannt (vielleicht im Magazin in Giza?). Er umfasste laut Grabungsbericht ein mehrteiliges Ensemble bestehend aus einem goldenen Stirnband mit ebensolchen Seitenbändern, einer Halskette mit auf drei Goldfäden aufgezogenen Steatitperlen, einer unbestimmte Menge an Gold- und Fayenceperlen einer weiteren Halskette, die von zwei halbrunden Goldverschlüssen zusammengehalten wurde, einem Kupfergürtel mit Goldfolie, Arm- und Fußreifen aus Blattgold sowie goldenen Fingerhülsen.

³¹ Während die Höhe des Kopfes in der Grabpublikation mit 25 cm angegeben wird, S. Hassan, *Giza VII*, 4f., Tfn. III u. IVA, wird sie in der älteren Veröffentlichung mit 27,8 cm vermerkt, Hassan, *Giza VI*/part II, 8. Der Verbleib des Kopfes ist unbekannt, R. Tefnin, *Art et Magie au Temps des Pyramides. L'énigme des têtes dites „de remplacement“*. *Mon. Aeg.* V, 1991, 118.

³² S. Hassan, *Giza VI*/part II, 8; ders., *Giza VII*, 5, Tfn. IVB, V und VI.

³³ S. Hassan, *Giza VII*, 5: „*Nevertheless, from the style of the masonry of the superstructure we were able to date it to the Fourth Dynasty.*“

³⁴ S. Hassan, *Giza VI*/part II, 8; ders., *Giza VII*, 5, Tfn. IVB, V.

³⁵ S. Hassan, *Giza VII*, 4f.

taba zudem „*between those of two members of the royal family*“ steht,³⁶ lag für ihn der Schluss nahe, die Grabbesitzerin als Mitglied der Königsfamilie zu identifizieren.

Ist bereits der Umstand befremdlich, dass trotz der intakten Bestattung und der gefundenen Objekte keine einzige Inschrift die Identität der angeblichen Prinzessin dokumentiert, so verweisen einige Details im Befund die Beisetzung in die späte 5. Dynastie, womit die Abkunft der anonymen Dame von Chephren unwahrscheinlich wird.

Bezüglich des Ausgräbers Verweis auf die Art des Mauerwerks der Mastaba, die für die 4. Dynastie charakteristisch sein soll, ist anzumerken, dass dies kein einschränkendes Kriterium darstellt, da auch in späterer Zeit Gräber in dieser grober Bauweise vor allem im *Central Field* nachzuweisen sind, wo der unregelmäßig anstehende Steinbruchboden sowie die Qualität des minderwertigen Gesteins eine regelmäßige Bauweise verhinderten. Doch auch wenn die Anlage ein Werk der späteren 4. Dynastie sein sollte, so datierte sie *a priori* noch nicht die Bestattung. Untypisch für die 4. Dynastie ist nämlich das Fehlen eines vertikalen Schachtes durch das Massiv in den Felsboden. Auffällig sind zudem die wuchtigen Scheintüren (die südliche war bei der Freilegung 3,5 + x m hoch), die im Verband mit dem Mauerwerk aus unterschiedlich großen lokalen Kalksteinblöcken der Anlage stehen (Photo). Eine Verkleidung des Massivs war demnach nicht vorgesehen. Erwähnenswert ist auch, dass außer den beiden Scheintüren offenbar keine Kultkapelle vorhanden war. Völlig untypisch für die frühe Zeit ist jedoch die Lage und Form der unterirdischen Anlage mit der Öffnung im Felsboden unterhalb des Gehnieveaus an der Ostseite. Substrukturen dieser Bauart lassen sich in Giza erst ab der späten 5. Dynastie (nach Niuserre) nachweisen.³⁷

Der Ersatzkopf (s. Anm. 31) ist trotz seiner gesicherten Fundlage in der Grabkammer kein verlässliches Indiz zur Datierung. Von den insgesamt 33 bekannten Ersatzköpfen³⁸ stammt die Mehrheit aus dem Westfriedhof in Giza. Bei den wenigsten der gefundenen Köpfe ist allerdings der archäologische Fundzusammenhang mit den umliegenden Gräbern gesichert.³⁹ Etliche Köpfe wurden auch im Ostfriedhof gefunden,⁴⁰ deren Zugehörigkeit zu den Prinzengräbern ebenfalls nicht geklärt ist, und schließlich stammt je ein Kopf aus Dahschur (frühe 4. Dynastie?), Saqqara-Süd (6. Dynastie) und Abusir (späte 5. Dynastie)⁴¹ sowie ein Ohr eines Kopfes aus Abusir-Süd (Anfang 5. Dynastie).⁴² Die in Saqqara und Abusir festgestellten Befunde zeigen, dass die Verwendung der Köpfe in späterer Zeit offenbar keine Ausnahmerecheinung war, und folglich aus dem Fund des Kopfes keine Anhaltspunkte zur Datierung der anonymen Frauenbestattung abgeleitet werden können. In Anbetracht des Gesamtbefundes handelt es sich wohl um ein verschlepptes Objekt, das die Grabbesitzerin in Anlehnung an alte Grabbräuche oder vielleicht aufgrund des Fehlens von eigenen Statuen in ihre Sargkammer mitgenommen hat.⁴³

Abschließend betrachtet bleibt zu konstatieren, dass die Frauenbestattung in G 8250 nicht der 4. Dynastie entstammt und die anonyme Frau aus der Prinzessinnenliste zu streichen ist. Der Gesamtbefund deutet auf eine Beisetzung frühestens nach Niuserre, wobei die Beigaben und die Form der Substruktur eine spätere Ansetzung nahe legen (Djedkare-Isesi bis Unas).

³⁶ Aus dem Bericht des Ausgräbers geht allerdings nicht eindeutig hervor, auf welche beiden Grabanlagen er sich bezog. Im Westen könnte man an die große Felsanlage des Iunmin (G 8080) denken (die in demselben Band veröffentlicht wurde, *Giza* VII, 13–20), während im Nordosten nur die Mastaba des Chnumbaef (G 8260) in Frage kommt, den Hassan allerdings fälschlicherweise als Sohn des Chephren identifizierte, S. Hassan, *Giza* VI/part II, 9; ders., *Giza* VII, 9; zu dieser Grabanlage siehe die Bemerkungen im Anhang.

³⁷ G. A. Reisner, *Giza* I, 101, 150–155. Reisner nennt als ältestes sicher datierbares Beispiel die Anlage G 2370A (Senedjemib-Jnti) aus der Zeit des Djedkare-Isesi. Etwa zeitgleich oder knapp später ist der sekundär angelegte Korridor in der Mastaba des Sechemkai, H. Junker, *Giza. Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des AR bei den Pyramiden von Giza*. Bd. XI, 1953, 8–10, Abb. 1, Tf. III d. Zu weiteren Belegen in der Nekropole siehe ders., *Giza* VIII, 7–9. Diese Form der unterirdischen Anlage ist nicht zu verwechseln oder zu vermengen mit jener, die ab der zweiten Hälfte der 4. Dynastie in den Felsgräbern in Giza auftritt. Die Korridoröffnungen dieser Substrukturen liegen ohne Ausnahme in den begehbaren Kulträumen und nicht außerhalb des Grabbaus. Die von der Außenseite unter das Grabmassiv führende Substruktur scheint erstmals Mitte der 5. Dynastie in Abusir und Saqqara in Gebrauch zu kommen, vgl. P. Jánosi, in: *Abusir and Saqqara in the Year 2000* (hg. von M. Bárta und J. Krejčí). *ArOr Suppl.* IX, Prag 2000, 458–465.

³⁸ Siehe dazu eingehend D. Bisping, *Die sogenannten ‚Ersatz- bzw. Porträtköpfe‘ des ägyptischen Alten Reiches: Gegenstand, Terminologie, Stand der Forschung, Ausblick*. Unpublizierte Magisterarbeit Berlin 2001.

³⁹ Zur Problematik des Befundes in dieser Nekropole s. P. Jánosi, *Giza* I, 117f.

⁴⁰ D. Bisping, ‚Ersatz- bzw. Porträtköpfe‘, Kat. Nrn. 10, 11, 22 und 30.

⁴¹ D. Bisping, ‚Ersatz- bzw. Porträtköpfe‘, Kat. Nrn. 3, 14 und 28.

⁴² In der beraubten Grabkammer der Mastaba des Kaaper wurde das linke Ohr eines Ersatzkopfes gefunden, M. Bárta, *Abusir V: The Cemeteries at Abusir South I*. Prag 2001, 177, Tf. 72a. Zu den anderen Ohren, die in Sargkammern gefunden wurden, s. D. Bisping, ‚Ersatz- bzw. Porträtköpfe‘, 31f. und Kat.-Nrn. I–VI.

⁴³ Schließlich sind auch das keramische Fundgut und das Instrumentarium aus Kupfer, die in der Grabkammer gefunden wurden, zu erwähnen. Von diesen hat der Ausgräber einige Photos publiziert, die eine zeitliche Aussage gestatten, siehe *Giza* VII, Tfn. IIB–C, IVB, V, VIA–B. So ist die Form des Spitzkruges mit zylindrischem Hals und Mündung typisch für die Zeit der ausgehenden 5. Dynastie und später. Auch die Form der Meidum-Schale mit gedrunenem Rand fällt in dieselbe Epoche. Die Anhäufung der Modellinstrumente aus Kupfer ist ebenfalls für das spätere Alte Reich charakteristisch. Ich danke Herrn Miroslav Bárta für seine weiterführende Auskunft zur Keramik und Bestätigung der Datierung.

Das Fazit dieser kurzen Darlegung ergibt folglich, dass von den ohnehin wenigen bekannten Frauen, die der Familie des Chephren zugerechnet werden, nur jene Personen durch eine Grabanlage nachweisbar sind, die durch Ehe mit einem Herrscher in den Status einer Königsgemahlin bzw. Königmutter aufrückten (Chaimerernebti II., Rechitre). Für die übrigen Prinzessinnen (etwa die Töchter der Meresanch III.) und die vielen anderen königlichen Töchter sind keine eigenen Grabanlagen auszumachen. Etliche werden wohl durch Ehe mit Prinzen oder hohen Beamten eine Bestattung im Grab ihres Mannes gefunden haben.

Anhang: Die Datierung der „Prinz“ Chnumbaef (Babaef) zugeschriebenen Mastaba G 8260 und ihrer nördlichen Bestattungsanlage (G 8260-Nord)

Wenige Meter nordöstlich der anonymen Anlage G 8250 liegt eine weitere Mastaba, die seit Hassans Freilegung⁴⁴ einem *s3 njswt Hnmw-b3.f* Chnumbaef (oder Babaef) zugewiesen wird (Abb. 1). Auch diese Anlage besitzt weder im Oberbau noch in der Substruktur Inschriften. Die Zuweisung an Chnumbaef erfolgte aufgrund eines beschrifteten Statuenunterteils aus grauem Granit, das dislociert bei der südlichen Scheintür gefunden wurde.⁴⁵ Ein weiteres Statuenfragment aus rotem Granit mit der Nennung eines Chnumbaef, das vom Ausgräber in der Nähe von G 8400 (= LG 100, Grab der Königin Chentkaus I.) entdeckt wurde, diente als weitere Stütze der Identifizierung.⁴⁶ Aufgrund der erhaltenen Titel auf den beiden Statuenteilen glaubte Hassan nicht nur, dass Chnumbaef der Eigentümer der Anlage G 8260 war, sondern auch (ohne allerdings dafür stichhaltige Argumente zu liefern) ein Sohn des Chephren gewesen sei.⁴⁷

Hassans Deutung sind jedoch schwerwiegende Argumente entgegenzuhalten: Die Identifizierung des Mastababesitzers beruht ausschließlich auf den Fundumständen der beiden Statuen. Dies ist jedoch problematisch, denn schon Malte Römer machte auf den Umstand aufmerksam, dass die Plastiken aus der Mastaba des Babaef (G 5230) verschleppt sein könnten.⁴⁸ Aus den Inschriften der verworfenen Fragmente allein lässt sich folglich keine gesicherte Zuordnung ableiten⁴⁹ – bereits der Fundort des zweiten Statuenteils nahe G 8400 (LG 100) sollte hinsichtlich der Identifizierung des Besitzers von G 8260 zur Vorsicht mahnen.⁵⁰ Außerdem hob Bettina Schmitz hervor, dass der Chnumbaef der Statuen zwar charakteristische Rang- und Ehrentitel der Prinzen, nicht aber den für Königssöhne dieser Zeit typischen Zusatz *... n jt.f* trägt und er demnach der einzige Chephrensohn ohne diesen Zusatz wäre. Sie verwies zu Recht auf den Umstand, dass das epigraphische Material zu kärglich sei, um eine Entscheidung treffen zu können.⁵¹

Entscheidend ist jedoch die in der nördlichen Substruktur gefundene Bestattung samt Beigaben. Im Sarkophag lag, in einem Holzarg beigesetzt, die intakte Beisetzung, die vom Ausgräber als die des Grabbesitzers identifiziert wurde. Ungewöhnlicherweise war auf dem Sarkophagdeckel ein prächtiger Goldschmuck ausgebreitet,⁵² der, nach den vorliegenden Einzelteilen zu schließen, jedoch einer Frau gehört haben muss, wie Slawomir Rzepka betont.⁵³ Auch wenn keine anthropologischen Ergebnisse seitens des Ausgräbers vorliegen, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, dass in dieser Bestattungsanlage eine Frau beigesetzt war.

G 8260 ist eine ähnlich der Anlage G 8250 errichtete Mastaba (Abb. 3), allerdings mit nur einer Scheintürnische am Südende der Ostfassade. Das Grabmassiv, aus großen lokalen Kalksteinblöcken errichtet, erhebt sich auf einem natürlich stehen gelassenen Felssockel.⁵⁴ Das Massiv birgt einen Schacht, der in 13,5 m Tiefe nach Süden in eine unvollendete Sarkammer führt, die völlig leer aufgefunden wurde.⁵⁵ Die auffällige Position des Schachtes in der Nähe der Kultstelle an der

⁴⁴ Giza VII, 7–11, PM III², 239 genannt Babaef [B3b3.f].

⁴⁵ S. Hassan, Giza VII, 8, Fig. 5B, Tf. 8; siehe auch K. Baer, *Rank and Title in the Old Kingdom. The Structure of the Egyptian Administration in the Fifth and Sixth Dynasties*. Chicago 1960, 117 [400].

⁴⁶ S. Hassan, Giza VII, 10, Fig. 5A, Tf. 15.

⁴⁷ S. Hassan, Giza VII, 9.

⁴⁸ *Zum Problem von Titulatur und Herkunft bei den ägyptischen „Königssöhnen“ des Alten Reiches*. Diss FU Berlin 1977, 67, 78; vgl. auch B. Jaroš-Deckert/ E. Rogge, *Statuen des Alten Reiches*. CAA Wien 15, 1993, 72 f., 154. Zum Besitzer von G 5230 siehe zuletzt, M. Baud, *Famille royale*, 61, 442 f. [55].

⁴⁹ Laut Hassans Bericht wurde am Nordende der Mastabaostfassade ein Serdab entdeckt, „which contained a few fragments of granite, apparently smashed from the statuette just described [i.e. die Statue, die bei der Scheintür gefunden wurde]“. Außer dieser kurzen Feststellung wurden vom Ausgräber weder Zeichnungen noch Photos von diesem Serdab veröffentlicht. Es bleibt daher zweifelhaft, ob die Interpretation des Befundes korrekt ist. Es könnte sich nämlich auch um einen der zahlreichen Werkstattplätze handeln, an denen vor allem in der Spätzeit Statuen aus wertvollem Gestein zu Scheingefäßen und anderen Objekten umgearbeitet wurden, siehe dazu die Beobachtung von H. Junker in G I S, *Vorläufiger Bericht über die sechste Grabung der Akademie der Wissenschaften in Wien bei den Pyramiden von Gizeh vom 26. Februar bis 28. April 1928*, AnzAWW Nr. 14–28, 1928, 151.

⁵⁰ Aus diesem Grund gehe ich an dieser Stelle auch nicht näher auf den von S. Rzepka, *MDAIK* 56, 2000, 353–360, gemachten Vorschlag ein, Chnumbaef (G 8260) mit dem Besitzer der Anlage G 5230 (Babaef) gleichzusetzen. Dieser hätte laut Autor zuerst die Mastaba im *Central Field* errichten und nach Erreichen der höchsten Ämter eine zweite, größere Anlage im Westfeld erbauen lassen. Da die Zuweisung der Anlage G 8260 einzig und allein auf dem verworfenen Statuenteil aufbaut, halte ich diese Theorie für zu gewagt.

⁵¹ B. Schmitz, „Königssohn“, 81 f., *op. cit.*, 60 Anm. 1.

⁵² S. Hassan, Giza VI/part II, 9; ders., Giza VII, 9 f., Tfn. 13 und 14.

⁵³ *MDAIK* 56, 2000, 359.

⁵⁴ S. Hassan, Giza VII, 7, Tf. 7.

⁵⁵ S. Hassan, Giza VII, 11, Abb. 7.

Ostfassade und nicht in der Längsachse des Grabmassivs gelegen weicht von der Bauweise 4. Dynastie-Mastabas ab und ist ein Charakteristikum der Grabanlagen im *Central Field*, die am Ende der 4. und vor allem in der 5. Dynastie errichtet wurden.⁵⁶ Nach dem bisher vorliegenden Baubefund wird man folglich mit der Entstehungszeit der Mastaba nicht höher als das Ende der 4. bzw. Anfang der 5. Dynastie gehen können.

Aus nicht näher erschließbaren Gründen wurde die Mastaba aufgegeben und nicht für eine Beisetzung genutzt. Zu einem späteren Zeitpunkt legte man an der Nordseite und mittels eines nach Süden führenden Korridors eine zweite Substruktur an, deren Sarkkammer unter dem nördlichen Drittel des Oberbaus liegt. In dieser erfolgte die Beisetzung der anonymen Frau. Die Position des Zuganges sowie Form und Lage der Substruktur, die mit dem Oberbau in keiner direkten architektonischen Verbindung steht, deuten ohne Zweifel auf eine spätere Erweiterung. Da im Gegensatz zu G 8250 die Osthälfte der Mastaba G 8260 bereits durch den originalen Schacht eingenommen wurde, war man vermutlich gezwungen, mit der Errichtung der sekundären Bestattungsanlage nach Norden auszuweichen. Bereits der Umstand, dass man nicht die alte Schachtanlage der Mastaba wiederbenutzt hatte, kann als Indikator angesehen werden, dass es zur Zeit der Errichtung der nördlichen Bestattungsanlage Sitte war, den Zugangskorridor schräg in die Substruktur zu führen. Wenn auch weit weniger häufig als die Ost-West gerichteten Korridore, so sind von außen angelegte Zugänge an der Nordseite einer Grabanlage durchaus belegbar und ein Charakteristikum der Grabarchitektur der 6. Dynastie.⁵⁷

Wie in der anonymen Anlage G 8250 war der Eingangskorridor von G 8260 mit vier Kalksteinblöcken original verschlossen.⁵⁸ Die intakt aufgefundene Bestattung und die Beigaben ähneln der in G 8250 gefundenen auffällig und ergänzen den Beigabenbefund jener Zeit. Außer dem Goldschmuck und dem Fleischopfer aus einer zerlegten Ochsenhälfte lagen beim Sarkophag vier Eingeweidekrüge aus Ton mit Deckeln aus Kalkstein, ein Ensemble von 80 Modellwerkzeugen und Geräten aus Kupfer sowie am Südende des Sarkophags eine Kupferkanne und Kupferschale als Handwaschgeschirr.⁵⁹ Auffällig ist das Fehlen weiterer keramischer Beigaben (vgl. G 8250). Die Ausstattung lässt jedoch wenig Zweifel, dass auch diese Beisetzung gegen Ende der 5. Dynastie oder etwas später erfolgte.

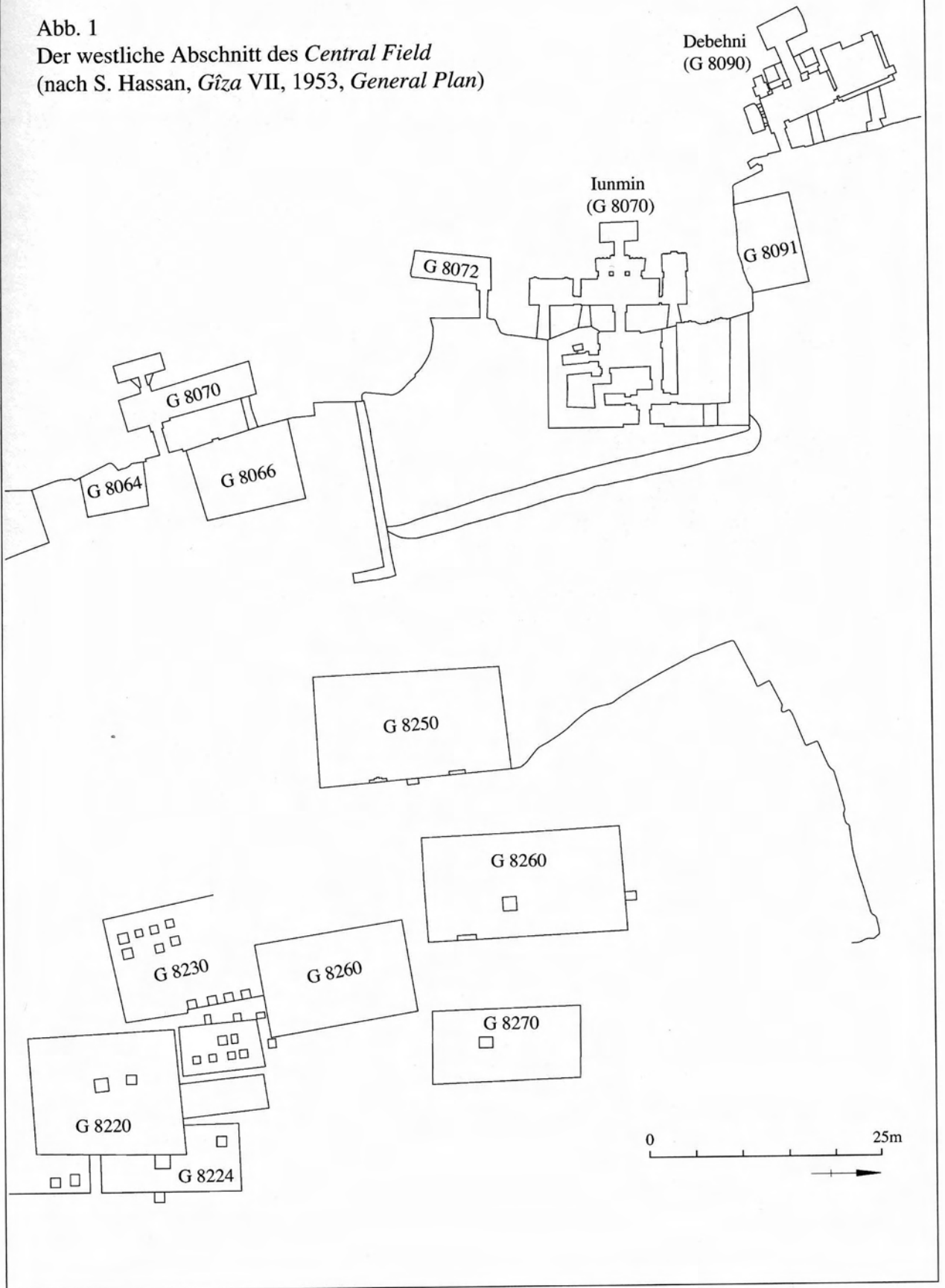
⁵⁶ P. Jánosi, *Giza im Alten Reich. Die Baugeschichte und Belegung einer Nekropole* Bd. II (in Vorbereitung).

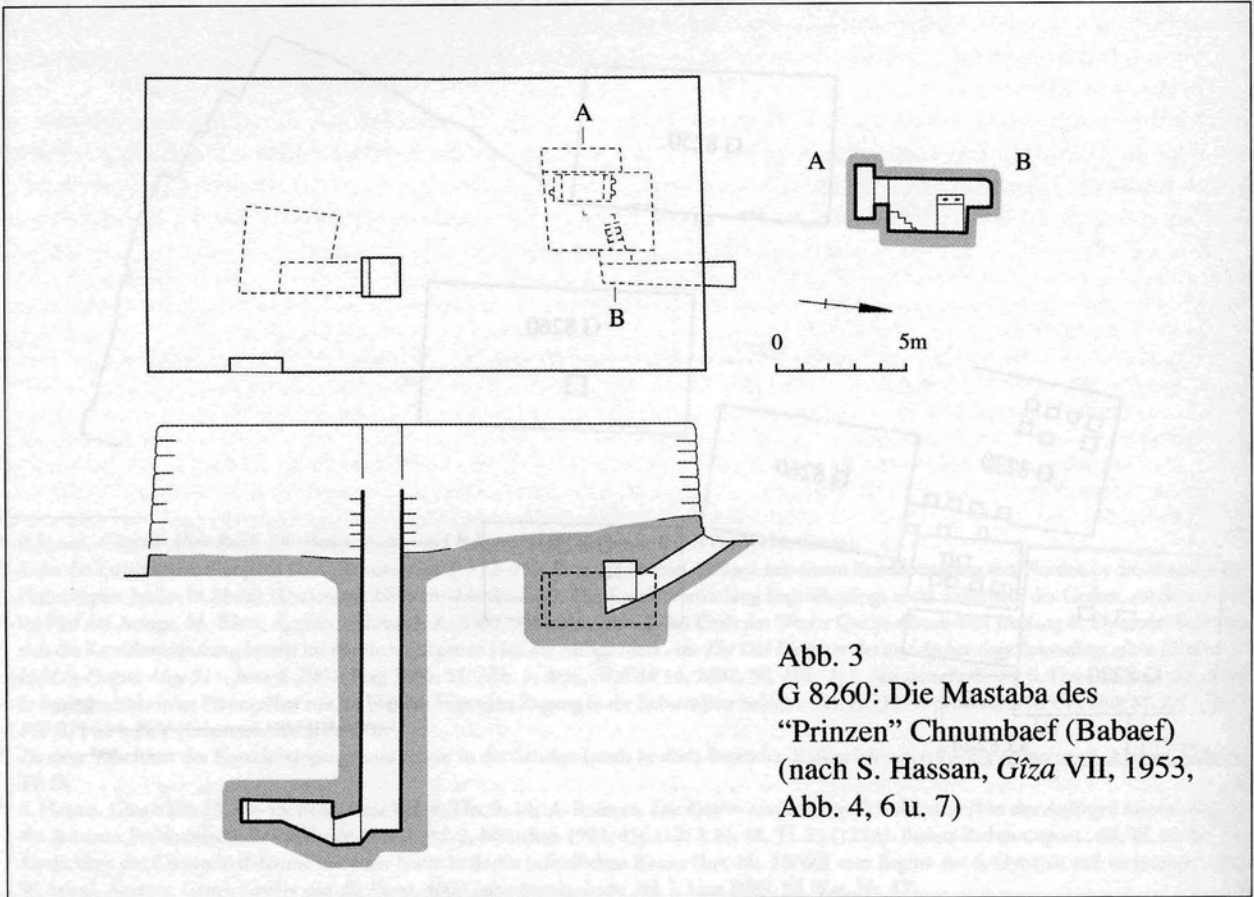
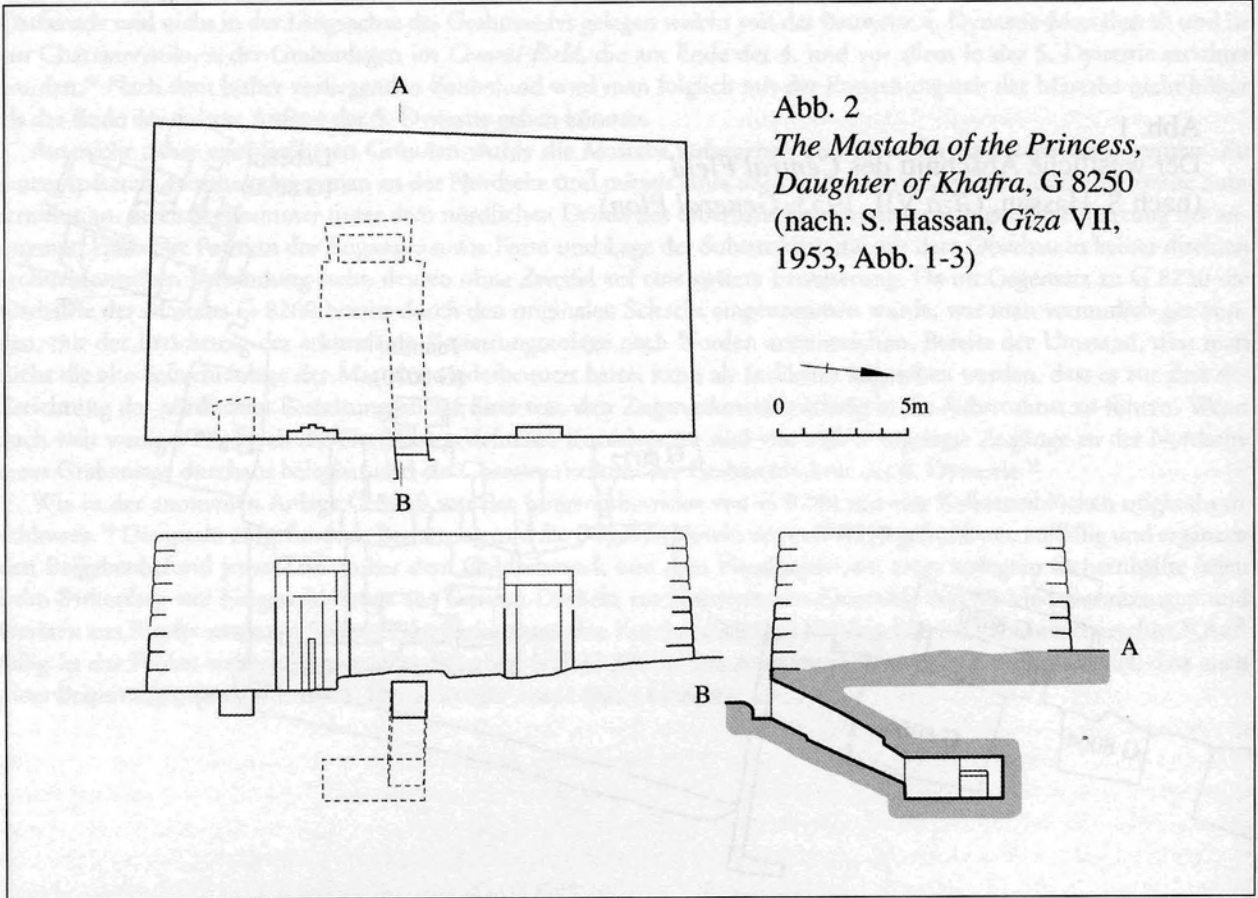
⁵⁷ Siehe die Zusammenstellung bei G. A. Reisner, *Giza I*, 152–155. Eine der ältesten Anlagen mit einem Korridorzugang von Norden ist die Mastaba des Ptahscheps Junior in Abusir (Datierung: Niuserre–Menkauhor). Die Korridormündung liegt allerdings nicht außerhalb des Grabes, sondern noch im Hof der Anlage, M. Bárta, *Ägypten & Levante* X, 2000, 55f., 65f., Abb. 2. Im Grab des Wesirs Qar in Abusir-Süd (Anfang 6. Dynastie) befindet sich die Korridormündung bereits im nördlich gelegenen Hof der Anlage, ders., in: *The Old Kingdom Art and Archaeology Proceedings of the Conference Held in Prague, May 31 – June 4, 2004*. Prag 2006, 51, Abb. 2; ders., *SOKAR* 14, 2007, 36, Abb. 2, 5. Aus dem Ende der 6. Dynastie sind vor allem in Saqqara-Süd einige Privatgräber mit im Norden liegenden Zugang in die Substruktur belegbar: M. III (Idi-Tepemkau), *PM III*², 680; M. XV (Teti), *PM III*², 684; N.V (Schemai), *PM III*², 678.

⁵⁸ Zu dem Verschluss des Korridoreingangs und einem in der Schräge (noch *in situ*?) liegenden Kalksteinblock siehe die Aufnahme S. Hassan, *Giza V*, Tf. IB.

⁵⁹ S. Hassan, *Giza VI/2*, 13, 40–43; ders., *Giza VII*, 9, Tfn. 9–12; A. Radwan, *Die Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens (Von den Anfängen bis zum Beginn der Spätzeit)*. Prähistorische Bronzefunde Abt. II, Bd. 2, München 1983, 45f. (127A.B), 48, Tf. 23 (127A). Bereits Radwan, *op.cit.*, 68, Tf. 43, fiel die Ähnlichkeit der Chnumbaef-Kanne mit einer heute in Berlin befindlichen Kanne (Inv.-Nr. 15766) vom Beginn der 6. Dynastie auf; zu letzterer siehe W. Seipel, *Ägypten. Götter, Gräber und die Kunst. 4000 Jahre Jenseitsglaube*. Bd. I, Linz 1989, 80 [Kat. Nr. 47].

Abb. 1
 Der westliche Abschnitt des *Central Field*
 (nach S. Hassan, *Gîza VII*, 1953, *General Plan*)







Ansicht der Ostseite der Mastaba G 8250 im *Central Field*.

Die Mastaba G 8250 im Central Field ist ein Beispiel für die typische Mastaba-Architektur der Spätzeit. Die Struktur ist aus grobem Kalkstein erbaut und zeigt deutliche Zeichen der Verwitterung. Ein zentrales Merkmal ist die kleine, rechteckige Nische mit einem Gitterfenster, die in die Mauer eingelassen ist. Die Umgebung ist ein sandiges Gelände mit vereinzelten Steinblöcken und im Hintergrund die Pyramiden des Central Field.

Die Mastaba G 8250 im Central Field ist ein Beispiel für die typische Mastaba-Architektur der Spätzeit. Die Struktur ist aus grobem Kalkstein erbaut und zeigt deutliche Zeichen der Verwitterung. Ein zentrales Merkmal ist die kleine, rechteckige Nische mit einem Gitterfenster, die in die Mauer eingelassen ist. Die Umgebung ist ein sandiges Gelände mit vereinzelten Steinblöcken und im Hintergrund die Pyramiden des Central Field.

Die Mastaba G 8250 im Central Field ist ein Beispiel für die typische Mastaba-Architektur der Spätzeit. Die Struktur ist aus grobem Kalkstein erbaut und zeigt deutliche Zeichen der Verwitterung. Ein zentrales Merkmal ist die kleine, rechteckige Nische mit einem Gitterfenster, die in die Mauer eingelassen ist. Die Umgebung ist ein sandiges Gelände mit vereinzelten Steinblöcken und im Hintergrund die Pyramiden des Central Field.

Die Mastaba G 8250 im Central Field ist ein Beispiel für die typische Mastaba-Architektur der Spätzeit. Die Struktur ist aus grobem Kalkstein erbaut und zeigt deutliche Zeichen der Verwitterung. Ein zentrales Merkmal ist die kleine, rechteckige Nische mit einem Gitterfenster, die in die Mauer eingelassen ist. Die Umgebung ist ein sandiges Gelände mit vereinzelten Steinblöcken und im Hintergrund die Pyramiden des Central Field.

Die Mastaba G 8250 im Central Field ist ein Beispiel für die typische Mastaba-Architektur der Spätzeit. Die Struktur ist aus grobem Kalkstein erbaut und zeigt deutliche Zeichen der Verwitterung. Ein zentrales Merkmal ist die kleine, rechteckige Nische mit einem Gitterfenster, die in die Mauer eingelassen ist. Die Umgebung ist ein sandiges Gelände mit vereinzelten Steinblöcken und im Hintergrund die Pyramiden des Central Field.

Die Mastaba G 8250 im Central Field ist ein Beispiel für die typische Mastaba-Architektur der Spätzeit. Die Struktur ist aus grobem Kalkstein erbaut und zeigt deutliche Zeichen der Verwitterung. Ein zentrales Merkmal ist die kleine, rechteckige Nische mit einem Gitterfenster, die in die Mauer eingelassen ist. Die Umgebung ist ein sandiges Gelände mit vereinzelten Steinblöcken und im Hintergrund die Pyramiden des Central Field.

Die Mastaba G 8250 im Central Field ist ein Beispiel für die typische Mastaba-Architektur der Spätzeit. Die Struktur ist aus grobem Kalkstein erbaut und zeigt deutliche Zeichen der Verwitterung. Ein zentrales Merkmal ist die kleine, rechteckige Nische mit einem Gitterfenster, die in die Mauer eingelassen ist. Die Umgebung ist ein sandiges Gelände mit vereinzelten Steinblöcken und im Hintergrund die Pyramiden des Central Field.